1820. Mit Königlicher Allerhöchster Bewilligung. No. 87.

Sonnabends den 28. October.

Correspondent von und für Schlesien.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei zu Liegnitz. (Redacteur: C. Doench.)

Königreich Preußen.

Berlin, den 24. Oktober. Se. Königl. Hoheit der Kronprinz der Niederlande sind, von Warschau kommend, hier durch nach Potsdam gegangen.

Der Kaiserl. Russische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesig n Hofe, v. Alopäus, ist von Warschau, die Kaiserl. Russischen Generalmajors v. Streckaloff und v. Mesenzoff, von Dresden, der Königl. Niederländische Courier Ragut, von St. Petersburg, und der Königl. Neapolitanische Cabinetskurier Ferreri von Dresden hier eingetroffen.

Se. Excellenz der Generallieutenant und kommandirende General des 1. Armeekorps, v. Borstell, sind nach Königsberg in Preußen, der Königl. Würtembergsche Staatsminister v. d. Lühe, nach Stuttgardt, der Generalmajor und Brigadekommandeur v. Lettow nach Frankfurt a. d. O., der Kaiserl. Russische wirkliche Etatsrath v. Creidemann nach St. Petersburg, und der Königl. Neapolitanische Cabinetskurier Ferreri nach St. Petersburg von hier abgegangen.

Der Königl. Spanische Cabinetskurier Varguez ist, von St. Petersburg kommend, nach Madrit hier durchgegangen.

Gleiwitz, den 20. Oktober. Am 19. d. Nachmittags $2\frac{1}{4}$ Uhr trafen Se. Majestät der Kaiser von Rußland auf der diesseitigen Grenze hinter Woischnick bloß in Begleitung des Generals der Infanterie Fürsten von Wolkonsky, im besten Allerhöchsten Wohlseyn ein. Die höchsten Militair- und Civilbehörden hatten sich auf Befehl Sr. Majestät des Königs dort von Breslau zum Empfang Sr. Kaiserl. Majestät hinbegeben, und begleiteten Allerhöchstdenselben auf der ganzen Reise bis zur kaiserl. österreichschen Grenze. Se. Kais. Majestät nahmen in Tarnowitz in dem Ober-Bergamtshause, vor dessen Thür eine Compagnie der Bergknappen paradirte, einige Erfrischungen ein, und setzten die Reise bis Gleiwitz fort, wo Allerhöchstdieselben um $7\frac{1}{2}$ Uhr eintrafen. Hier, so wie in Tarnowitz und Woischnick waren Ehrenpforten errichtet, und die Bürger paradirten mit ihren Fahnen. Se. Kaiserl. Majestät wurden aller Orten mit dem Geläut der Glokken und einem freudigen Hurrah der versammelten Menge empfangen. Vor der Wohnung Sr. Majestät in Gleiwitz war die 1. Eskadron des 2. Ulanen-Regiments (Schlesischen) Prinz Biron von Curland, als Ehrenwache aufgestellt. — Am andern Morgen als den 20., nachdem Se. Majestät der Kaiser in Preußischer Generals-Uniform die Garnison besichtigt hatten, begaben sich Allerhöchstdieselben nach der Eisengießerei, wo Sie von den Königl. Hütten-Beamten empfangen und in dem ganzen Hüttenwerk herumgeführt wurden. In dem Magazin wählten Se. Kaiserl. Majestät die Büsten Sr. Majestät des Königs und des verstorbenen Fürsten Blücher v. Wahlstatt für sich aus. In der Eisengießerei wurden Medaillons mit dem Bildniß Sr. Majestät des Kaisers gegossen, und

bezeugten Allerhöchstdieselben über die ganze Anstalt zu wiederholtenmalen Allerhöchstdero besondere Zufriedenheit. Die nach Berlin über die Spree bestimmte sehr kunstreiche eiserne Brücke erregte gleichfalls Sr. Majestät Aufmerksamkeit, und bestellten Dieselben nach deren Form eine für Petersburg, die bis künftiges Frühjahr fertig seyn soll. — Nach 9 Uhr setzten Se. Majestät die Reise nach Ratibor fort, und hielten nur eine kurze Zeit in Pilchowitz an, um einige Erfrischungen einzunehmen. Um 2 Uhr trafen Se. Kaiserl. Majestät in Ratibor, unter dem Zuruf einer unglaublichen Menge, welche sich aus der ganzen Nachbarschaft versammelt hatte, ein. Am Eingange der Stadt waren Ehrenpforten errichtet, auf dem ganzen Wege bis zu dem Landschaftshause wurden Blumen gestreut, und das Bürger=Militair war in Parade aufgestellt. Se. Majestät speisten hier zu Mittag, und zeigten sich zu verschiedenenmalen auf dem Balkon der versammelten Menge. — Gegen 3 Uhr setzten Se. Kaiserl. Majestät unter dem immerwährenden Hurrah die Reise nach Troppau fort. Auf dem letzten Relais entließen Se. Kaiserl. Majestät die Allerhöchst Sie begleitenden höchsten Militair= und Civilbehörden auf das allerhuldreichste. — Das schönste Wetter begünstigte Se. Kaiserl. Majestät auf der ganzen Reise durch Schlesien.

Breslau, den 24. Oktober. Gestern Abend sind Se. Durchl. der Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, auf ihrer Reise nach Troppau hier durchpassirt.

Deutschland.

Vom Main, den 14. Oktober. In der allgemeinen Zeitung wird einem Aufsatz des Oppositionsblatts widersprochen: Es sey falsch, daß die baierschen Beurlaubten durch Estafetten einberufen worden; lächerlich, daß die Einberufung zur Einexercirung eines neuen Dienst=Reglements (das nicht einexercirt werde) geschehen, und unbekannt, daß 15,000 Baiern nach Italien marschiren würden. — Der Magistrat zu Würzburg hat die Handwerker aufgefordert, bei den jetzigen wohlfeilen Preisen der Lebensmittel auch den in theuern Zeiten erhöhten Preis ihrer Arbeit wieder herabzusetzen. — Ueber den Aufenthalt der Königin von England in Karlsruhe meldet eben die allgemeine Zeitung: Vor der Ankunft der Königin waren die Zimmer für sie im Gasthause zum Bären bestellt. Die Postillons fuhren sie aber ohne Umstände in die Post. Uebrigens ist's in diesem Gasthofe, wie in allen honetten Gasthöfen dieser Gegend, Sitte, daß die Bedienung der Fremden nicht durch Mädchen, sondern durch Kellner geschieht; die Mägde haben bloß die Zimmer zu reinigen und die Betten zu besorgen, und es wird sich keine einfallen lassen, ein Zimmer zu betreten, während Gäste darin sind. Wenn die Frau Kranz dieses doch gethan, so muß sie eigends dazu veranlaßt worden seyn. Der Königin waren, während ihres Hierseyn, zwei Kammerherren zum Dienste beigegeben, die den größten Theil des Tages um sie waren. Zu der Stunde, da die Kranz sie in ihrem Zimmer überrascht haben will, soll Cercle bei Hof und die Königin dabei gegenwärtig gewesen seyn. Freilich müßten hierüber die diensthabenden Kammerherrn am besten Auskunft geben können. Noch sind Engländer in Carlsruhe, die Zeugen suchen für die Gewandtheit und Aufrichtigkeit der Frau Kranz, und andere, die Zeugen suchen gegen die belobte Frau.

Vom Main, den 15. Oktober. Auch im Darmstädtschen ist nun das Militair in Ansehung der bürgerlichen Rechtsangelegenheiten, den Civilgerichten unterworfen worden. — Die Verhandlungen der süddeutschen Höfe in Darmstadt, sollen nicht bloß auf die Industrie und Zoll ꝛc., sondern auch auf andere Gegenstände z. B. auf das Militairwesen gehen. — In der Elberfelder Provinzial=Zeitung wird der Vorschlag zu einem Vereine gemacht, welcher für eigne Rechnung eine Versuchs=Ladung deutscher Kunst=Erzeugnisse nach Port au Prince, Buenos=Ayres und Neu=Orleans dirigirte, und solchen Männern anvertraute, die für Rechnung des Vereins auf den verschiedenen Punkten bleiben und daselbst ein Comtoir des Vereins bilden, den Verkauf besorgen und Berichte für die ferneren Sendungen einschicken könnten.

Vom Rhein, den 12. Oktober. Man versichert, der heilige Vater sey willens, einen Minister bei der deutschen Bundesversammlung zu beglaubigen, der die den heil. Stuhl betreffenden Sachen, dessen Interesse und jenes der deutschen katholischen Kirche besorgen wird. — Das Gerücht sagt, auch der sächsische Hof werde sich den evangelischen Staaten anschließen, welche gemeinschaftlich mit dem römischen Hofe unterhandeln.

Frankreich.

Paris, den 14. October. Die Damen der Halle zu Bordeaux hatten ihre Wiege durch drei Abgeordnete, Rivaille, Dasté und Anniche Düranton (die schöne Stühleverleiherin, die Jouy verewigt hat), nach Paris geschickt. Unsre Journale enthielten unlängst einen Brief, den Madame Anniche ihrem Manne nach Bordeaux über ihre Aufnahme in Paris geschrieben haben soll; man gewahrt aber bald, daß eine geübtere Hand die Feder geführt. Die schöne Anniche erzählt darin: Sie, die theure arme Wittwe, empfing uns mit der den Bourbons natürlichen Güte. Die gute Prinzessin ist, trotz ihres Kummers, noch reizend. Herr Deseze wollte mit seiner Anrede hervorrücken; wir ließen ihm aber dazu nicht Zeit, und sprachen Alle auf einmal, was das Herz uns eingab. Wir küßten ihr das Kleid und den Schleier, und drückten ihr die Hand, und sie wurde nicht böse darüber. Wir

sagten ihr, daß wir wünschten, die Wiege wäre von Diamanten, um ihrer würdig zu seyn. Die Prinzessin versicherte: der König habe ihr großes Vergnügen damit gemacht, daß sie ihren Sohn Herzog von Bordeaux nennen darf. Sie scheine gewiß zu seyn, einen Prinzen zu bringen. Unsre gute Herzogin von Angouleme war auch gegenwärtig. „Ach, warum habe ich kein Kind! sagte sie, ich würde mit meiner Schwester um die Wiege streiten!“ — „Wir wollten sie schon ausgleichen!“ sagte ich; ich weiß nicht, ob die Herzogin verstanden, was ich damit sagen wollte, aber sie lachten beide. . . . „Nun, es freut mich, fuhr die Herzogin fort, daß ihr mich eure Herzogin genannt habt. Ja ich bin, ich will immer die eurige seyn!“ . . . Unsre Anhänglichkeit an diese Familie von Heiligen kann nur wachsen. Am folgenden Tage wurden wir dem Herzog von Angouleme vorgestellt. Was hatte dir der für eine Freude, wieder Bordeleserinnen zu sehen! Er machte uns tausend Komplimente, und wir küßten und drückten ihm die Hände, wie wir am 12. März gethan. Me. Rivaille erinnerte ihn daran, und der Prinz sagte, indem er die Hände zum Himmel hob: „Oh, das war der schönste Tag meines Lebens!“ Der Graf von Artois (Monsieur) wurde nicht müde, uns anzuschauen, und uns die Hände zu drücken. Oh, mein lieber Mann! was für eine prächtige Gestalt der Prinz hat! Trotz seiner weißen Haare sieht er noch jung und flink aus, und wenns durch ein Unglück bei der Herzogin von Berry fehlschlüge, so würde der Prinz wohlthun, sich wieder zu verheirathen! Aber ich hoffe, wir werden unsern kleinen Herzog bekommen! — Zu Mittag speisten wir bei Hrn. v. Chateaubriand. Am andern Morgen führte uns Hr. Deseze beim König auf. Als nun die Thür seines Zimmers aufging, und wir diesen guten König, diesen guten Vater erblickten, stürzte ich ihm mit aufgehobenen Armen entgegen, und rief: „Ah cher homme — Sire excusez!“ Der König nahm's nicht übel und reichte uns die Hand. Ich faßte wieder Muth und sagte: „Sire, da wir nicht im Stande sind auszudrücken, was wir empfinden, so wählten wir Hrn. von Chateaubriand *), damit er uns die Anrede mache, und uns Ew. Maj. vorstelle; inzwischen ist Hr. Deseze damit beauftragt worden.“ Der König sagte, es ist Alles gut, und Hr. v. Chateaubriand hätte nicht besser sprechen können als wir. Madame Rivaille sagte ihm, sie habe ihn in seiner Jugend zu Bordeaux gesehn; sie beschrieb ihm seine Kleidung, seinen Hut, seine Schnallen à la Chartres. „Damals waren Sie, sagte sie, ein schöner Cavalier; aber ich finde sie noch scharmant!“ Der König lachte. — Bei dem neulich den Damen der Halle gegebenen Mahle, wurden auch kleine silberne Münzen mit dem Bilde des Herzogs von Bordeaux ausgetheilt. Mehrere nicht geladene Hökerfrauen hatten für sich einen Schmauß veranstaltet. Die vom Markt St. Germain überbrachten dem Herzog ein Dejeuner von Vermillon (vergoldetem Silber). — Am 7. fuhr der Herzog von Bordeaux zum erstenmal aus, und seine Schwester begleitete ihn. — Zu Calais hat sich der Oberst Philippon, nachdem er einem Schmause zur Feier der Geburt des Prinzen beigewohnt, erschossen. — Die Klasse der jungen Leute von 1813 zur Vollzähligmachung der Armee (40,000 Mann) ist einberufen. — Im Schlosse ist der mechanische Wagen versucht worden, dessen sich der König künftig bedienen wird, um, ohne Treppen zu steigen, in seinen Wagen zu gelangen. Der Herzog von Richelieu versuchte den Wagen zuerst. — Auf das Memoires des Generals Donadieu hat Hr. St. Aulaire eine Antwort erlassen, worin er zu beweisen sucht, wegen der 1816 in Grenoble bewiesenen Strenge, sey allein der General verantwortlich, nicht aber der Minister Decazes.

Italien.

(Vom 6. October.) Am 22. wohnten sämmtliche neapolitanische Minister der ersten Versammlung der Parlaments-Deputirten bei, und waren mit denen von diesen geäußerten Gesinnungen so zufrieden, daß sie dem Könige Bericht davon abstatteten. Se. Maj. ließen darauf den Abgeordneten ihr Wohlgefallen bezeugen, und die Hoffnung, daß bei so günstiger Stimmung der Mitglieder, das Parlament viel Gutes bewirken werde. — Alle Waffenschmiede Neapels sind in unausgesetzter Arbeit und die Regierung sieht sich genöthigt, sehr viele Freiwillige zurückzuweisen, da sie solche nicht alle bewaffnen kann. — Der Reichsverweser hat die Ausfuhr der Gewehre, und Verfertigen derselben ohne Befugniß vom Sicherheitsrath, verboten. — Der geistliche Minister hat den Bischöfen durch ein Rundschreiben Vorwürfe gemacht, daß sie, was seit Stiftung der Monarchie schon untersagt war, päbstliche Bullen ohne das Königl. Exequatur bekannt gemacht. — Während des Urlaubes des Sardinischen Gesandten wird der Sekretair desselben, Graf Solaro, die Geschäfte seines Hofes in Neapel wahrnehmen. — Von den Züchtlingen, die neulich zu Civitavechia ausgebrochen, sind 30 zur Kugel verurtheilt, 12 zur lebenslänglichen und 2 zu 15 und 10jährigen Gefängnißstrafe. 30 Züchtlinge, die den Wachen Beistand gelei-

*) Ueber diese Stelle ist eine öffentliche Fehde entstanden, wer eigentlich den Auftrag gehabt, die Damen vorzustellen? In Bordeaux hatte man zuerst an den Haupt-Royalisten Chateaubriand gedacht, ihn auch darum ersucht, hintennach aber wurde Hr. Deseze als Bordelese gewählt, und die Damen brachten an ihn ein Empfehlungsschreiben mit. Deseze forderte zwar Hrn. Chateaubriand auf, sich mit zur Prinzessin zu begeben; allein letzterer lehnte es ab, vermuthlich weil es ihn verdroß, nicht die Hauptrolle zu spielen.

der Faden, sind in Freiheit gesetzt, und 66 andern, die keinen Theil an dem Aufstande nahmen, ihre Strafzeit zu ein Drittheil erlassen. Die päbstlichen Soldaten erhielten ein Geldgeschenk, die Offiziere und der Delegat Medaillen. — Eine Neapolitanische Zeitung sagt: Die Liebe für Konstitutionen ist jetzt ein hitziges Fieber des Verstandes. (Febbre ardentissima della ragione.) — Bei dem Fall des Velino hat man zwanzig Fuß tief unter dem jetzigen Boden eine altrömische Brücke von schöner Bauart entdeckt.

Spanien.

Madrid, den 2. October. Von dem Gesetzentwurf über die Preßfreiheit sind schon 51 Artikel angenommen. Bei dem Artikel, nach welchem es zum Mißbrauch der Presse gehören soll, wenn man Maximen und Lehren, die zur Vernichtung und Umsturz der Religion des Staats und der verfassungsmäßigen Monarchie abzwecken, drucken läßt, wollte Hr. Cortes anstatt: Vernichtung der Religion, gesetzt haben: dahin abzwecken, der katholischen Religion den Namen der Religion des Staats zu nehmen; indem der Staat nicht über die Wahrheit einer Religion entscheiden, sondern ihr bloß ihre politischen Rechte verbürgen könne. — Der Artikel ging aber ohne Veränderung durch, nachdem Hr. Torrero entgegnet hatte: daß hier von dogmatischen Irrthümern nicht die Rede wäre, als deren Bestrafung Sache der Kirche sey, sondern von der Aufstellung von Sätzen, die auf Vernichtung der Religion des Staats, oder auf Einführung einer andern neben ihr abzweckten. — Seit Aufhebung der Inquisition hätten sich die Bischöfe manche Rechte angeeignet, und z. B. das Lesen und die Einführung gewisser Bücher, bei Strafe untersagt. Durch eine Verordnung aber sind sie bedeutet worden, daß ihre Gewalt sich nur auf geistliche Dinge erstrecke, sie sich aber in weltliche Angelegenheiten nicht zu mischen haben.

Portugal.

Lissabon, den 27. September. Nach einer endlichen Uebereinkunft wird die Junta von Porto nunmehr hier einziehen. Unsre Zeitungen sind mit der ganzen weitläuftigen Correspondenz angefüllt, die dieser Annäherung vorausgegangen ist. — Unsere Zeitungen geben auch den ersten Brief, in bittern Ausdrücken verfaßt, welchen die provisorische Junta an die abgegangene Regentschaft geschrieben hat. Es heißt darin: Wenn Ihre Excellenzen sich durch einen aufgeklärten Eifer für das Wohl ihres Vaterlandes hätten leiten lassen, so würden Sie selbst längst die Klagen und Entbehrungen der Portugiesen vor den Souverain gebracht, und die Fehlgriffe vermieden haben, welche zu unserer großen Schande auch die Blätter der auswärtigen Zeitungen füllten, welche es der ganzen Welt sagten, mit welcher Sorglosigkeit unsere Gouverneure verfuhren. — Nach einem in Gegenwart des Geheim-Notarius der Inquisition aufgenommenen Akt, war kein Gefangener der Inquisition vorhanden. Auch der Regidor (oberste Civilbeamte) und der Ober-Polizei-Intendant haben angezeigt, daß keiner der unter ihrer Obhut stehenden Verhafteten au secret sitze.

Großbritannien.

London, den 14. Oktober. Lieutenant Howman sagte am 13. noch aus: daß die Prinzessin unter dem Zelt geschlafen, sey des Lärmens, des Ungeziefers und des übeln Geruchs wegen, der unter dem Verdeck geherrscht, nöthig gewesen; ferner sey es nöthig gewesen, daß jemand, und besonders ein Mann in dem Zelt der Prinzessin sich aufgehalten, theils weil sie wegen einiger Ereignisse in Italien Besorgniß wegen ihrer Sicherheit gehegt, theils weil sie, ohne daß jemand sie unter den Arm gefaßt, gar nicht auf dem Verdeck zu gehen vermochte, und besonders bei einem Schwall schwächliche Weiber ihr keinen Beistand hätten leisten können; wiewohl er zugab, daß bei einer wirklichen Gefahr letzter Art Lieutenant Flynn, oder er selbst als Seeleute ihr mehr Dienste gethan haben würden als Pergami. Doch wären stets Seeleute auf dem Verdeck gewesen; auch hätte die Prinzessin nicht im Bette, sondern auf dem Sopha geschlafen. Auch bestätigte er, daß auf der Reise von Rom nach Sinigaglia der Courier Forti, nicht aber Sacchi den Wagen begleitet habe. — Noch wurden der Faktor (Arbeits-Aufseher) Guzziari und der Maurermeister Gavolini vernommen, besonders über die Adam- und Eva-Gruppe, über deren Beschauung durch die Königin und Pergami zwei Zeugen, die Maurer Rastelli Ragazoni höchst anstößige Dinge erzählt hatten. Die neuen Zeugen stimmten dahin überein: daß jene beiden Männer aus dem Zimmer, in welchem sie arbeiteten, gar nicht in die Grotte, wo gedachte Gruppe stand, hätten sehen, also nicht bemerken können, was daselbst vorgehe. Guzziari bescheinigte dies durch eine Zeichnung der Zimmer. Ueberdem versicherte er, wären die Arbeiten in dem Pallast Este während der Abwesenheit der Prinzessin gemacht, und bei ihrer Zurückkunft aus der Türkey schon zehn Tage alle Arbeiter entfernt gewesen. Gavolini sagte noch aus: daß obengedachter Rastelli ihm in Mailand entdeckt: daß er in Auftrag der Untersuchungs-Commission Zeugen gegen die Königin aufgesucht, an sieben dieser Leute 40 Fr. bezahlt, auch sie mit Essen und Trinken versehn habe. (Doch berichtete er auch, daß er selbst vom Grafen Vasalli für seine Uebereinkunft, um für die Königin zu zeugen, 100 Pfund empfängt, und seine Familie zu Hause täglich 5 und 6 Franken bezieht.) Herr Brougham verlangte den Rastelli zu sprechen; es ergab sich aber, daß dieser nach Italien

geschickt sey, um den Anverwandten der Zeugen gegen die Königin Nachricht zu bringen, daß die Ihrigen sich hier wohlbefänden, und nichts zu fürchten haben, Herr Brougham eiferte: dieses Fortlassen der Zeugen raube ja dem Hause alle Sicherheit, Meineidige zur Verantwortung zu ziehen. Lord Holland fand es besonders anstößig, daß man gerade den Menschen, der das schmutzigste Zeugniß abgelegt, und auf dem der Verdacht ruhe, daß er in Dienst genommen worden, um Zeugen zu bestechen, sobald er in Gefahr komme, aus dem Lande schaffe. Er nannte den Prozeß eine Posse; rieth, wie schon Lord Grovenor gethan, ihn ganz fallen zu lassen. Lord Caernarvon schilderte noch die Ungerechtigkeit, wenn die Königin noch auf unbestimmte Zeit warten solle. Die Minister erklärten: daß sie von Rastellis Abreise gar nichts wüßten, mißbilligten sie und nannten sie unüberlegt. Lord Grey meinte: sie sey noch etwas mehr; sie sey frevelhaft (iniquitous). Zuletzt ergab sich, daß Powell, ehemals Mitglied der Mailänder Commission und noch jetzt Agent zur Ausführung der Bill, ihn abgesandt habe. Er ward vorgefordert und erklärte: die Verwandten der Zeugen hätten sich über die Vorfälle Dovres durch den Obersten Brown zu Mailand nicht wollen beruhigen lassen; daher er den Rastelli, der als Courier die Zeugen geleitet hatte, abgeschickt, mit der Weisung: zum 3. Oktober wieder hier zu seyn. Schon dreimal wären ihm Befehle zur Beschleunigung seiner Zurückkehr nachgesandt; er soll aber in in einem Wirthshause schwer an einem Fieber krank liegen. Er glaube, Hr. Planta habe ihm vorgeschlagen, den Rastelli abzuordnen. Heute wurden beide schärfer vorgenommen; hauptsächlich über die Frage: ob nicht vor, mit, und nach Rastelli mehrere Italiener (unabgehörte Zeugen) nach Italien zurückgeschickt wurden, welche eben so gut als Rastelli — ja, eigentlich viel besser (da er selbst, als der die andern angeworben, grade wohl darum am wenigsten Glauben finden mögen) — die Familien in der Heimath beruhigen konnten? — Hr. Powell mußte dieses, wenigstens von zweien, zugeben; auch, daß er Rastelli unter andern auch abgeschickt, um gewisse ihm mitgegebene Papiere in Mailand zu verificiren zu lassen; daß derselbe auch Briefe von mehreren italienischen Zeugen an die Ihrigen mitgenommen; daß von diesen Familien seines Wissens nur zwei, Francatti und Majocchi, in Mailand, die übrigen in Monta, Como und noch weiter weg wohnten und daß er demohnerachtet angenommen, Rastelli, welcher am 14. oder 15. September von London abgegangen, könne sich allen diesen persönlich vorgestellt haben und bis zum 3. wieder in London gewesen seyn. — Die Ministerial-Parthei erhob viele Zweifel, ob ein Agent in des Klägers Sache auf dieselbe Weise wie ein Zeuge vernommen werden könne, und verhinderte, daß Powell die zwischen ihm und Oberst Brown zuletzt gewechselten Briefe nicht vorzulegen brauche. — Das auswärtige Amt, welches dem R. allerdings Pässe ertheilte, wurde vom Grafen Liverpool damit entschuldigt, daß es nicht wissen könne, daß R. anders als mit Vorwissen der Rechtsbeamten der Krone reise. — Es wurde jedoch die Bemerkung gemacht, daß aller Vortheil, welcher für die Königin aus der augenblicklichen Confrontation Rastelli's im rechten Zeitpunkte hätte entstehen können, nun für sie, wenn er auch noch kommen könnte, verloren sey. — Die Morning-Chronicle hatte berichtet: die Lords Liverpool, Castlereagh und mehrere angesehene Peers hätten dem Könige persönlich vorgestellt, daß mit der Bill nicht durchzukommen seyn werde, und sie, nach ihrem Dafürhalten, zurück genommen werden müßte, und nur die Widersprüche in Cap. Flynns Aussagen am Dienstage hätten sie ermuthigt, fortzufahren. (Er widersprach sich besonders in Ansehung eines Tagebuchs, welches er auf der italienischen Polacre gehalten und bei sich führte, oder eigentlich eine Abschrift davon, die er kürzlich diktirt, und das Original, wie er versichert, weil es in so schlechtem Italienisch abgefaßt gewesen, vernichtet hatte. Von diesem Original sagte er bald, es sey in italienischer Sprache abgefaßt, bald in englischer, bald aber umwechselnd in beiden Sprachen; bald wollte er es allein geführt haben, bald aber auch ein Schreiber. Ob dieser ein Engländer oder Italiener gewesen, wollte er nicht genau wissen; hintennach nannte er einen Italiener, Pasconami. Als Zeuge wollte er sich übrigens ganz aus freien Stücken gestellt haben. Die Times bemerken entschuldigend: daß ein im Antwortgeben ungeübter Seemann durch Kreutzfragen bei Kleinigkeiten leicht verwirrt werden könne, daß aber doch Uebereinstimmung in allen Hauptangaben des Lieutenants Flyn geherrscht habe.) Der Courier erklärt dieses alles für gänzlich ungegründet und versichert, daß die Untersuchung regelmäßig bis zum Schlusse fortschreiten werde. — Wellington, welcher vor einigen Tagen den Grundstein zu der neuen Kirche in Chelsea hatte legen wollen, wurde von der versammelten Menge bis in den späten Abend vergeblich erwartet, wo der Bischof von London die Vollziehung dieser Ceremonie übernahm, und das Volk unter großem Murren und Ausrufen: „Lange lebe die Königin! Non mi ricordo! u. s. w." nach Hause ging.

P o l e n.

Warschau, den 16. Oktober. Um die beste Wolle der veredelten Schäfereien nicht, wie bisher, roh ins Ausland gehn zu lassen, sondern das Arbeitslohn hier zu verdienen, legte man in der Hauptstadt eine Fabrik nach dem Muster von Sedan ꝛc. an. Man räumte ihr ein ehemaliges Magazin ein und schloß

mit ausländischen Fabrikanten auf 20 Jahre einen Vertrag, nach welchem sie die neuesten Maschinen aus Lüttich für den Werth von 130,000 Franken einführen, wozu die Regierung ihnen ⅓ der Summe zur Hülfe giebt, mit Vorbehalt eines Drittheils vom Gewinnste. Nach Verlauf von 6 Jahren können die Unternehmer durch Zurückzahlung des Vorschusses völlige Eigenthümer der Anstalt werden. Jetzt ist alles im besten Gange; Färbereien nach dem Muster ausländischer, Walkmühlen u. s. w. haben die erste Anlage erweitert. Auch hat die Regierung eine Fabrik von chemischen Farben und eine Kattundruckerei, desgleichen eine Papiermühle durch den Engländer (Einländer) Chrowhenski angelegt, mit Vorbehalt der Hälfte des reinen Ertrages.

Vermischte Nachrichten.

Eine im Herzogthume Modena kürzlich ergangene Verordnung erklärt alle, die sich in Zukunft zum Vereine der Carbonari bekennen würden, für Hochverräther, und befiehlt, sie nach summarischem Prozesse hinzurichten; die, welche anerkannte Genossen des Vereins nicht angeben, werden mit lebenslänglichem Gefängnisse bestraft.

Der Bankier und Finanzrath Schätzler zu Augsburg hat sich von Neuem um seine Vaterstadt durch Stiftung einer Lehr= und Industrie=Schule für arme Kinder, und zwar nach der Langcasterschen Methode, verdient gemacht. Es ist dies die erste Schule nach dieser Methode in Baiern. Der junge Mann, welcher dieser Anstalt vorsteht, hat auf Schätzlers Kosten das Lancastersche System in Zürich studirt. Die Fortschritte der Kinder sind außerordentlich, besonders im Kopfrechnen.

Vor Kurzem ward zu Leipzig auf Ansuchen eines andern Hofes die bei Brockhaus erschienene Uebersezzung von de Pradt's Werke: die neueste Revolution in Spanien und ihre Folgen, verboten. — Die Schrift: Die Staatsverwaltung des Staatskanzlers von Hardenberg, die aus dem 22. Stück der Zeitgenossen abgedruckt und bei Brockhaus erschienen ist, wird dem Professor Benzenberg zugeschrieben.

Zu Copenhagen war das Urtheil über die Mannschaft des von dem Flensburgischen Capitain Holst geführten, von Hamburg nach Messina bestimmt gewesenen Schiffes, Esperance, welche den Capitain und dessen Sohn, den Steuermann, über Bord geworfen hatte, erfolgt. Die gesammte Mannschaft, bestehend aus 7 Personen, ward bis auf 2 Mann zum Tode verurtheilt.

Miscellen.

Als Gustav III. im Jahre 1777 in Petersburg war, fragte er die Kaiserin Katharine: Warum sie die russische Tracht nicht veränderte? — Die Kaiserin antwortete: Sie könne dieses eben so wenig wagen, als er im Stande seyn würde, bei seinem Volk eine andere Kleidung allgemein einzuführen. — „Das vermag ich!" erwiederte der König, und hielt Wort. Am 1. Mai 1778 hatte die ganze Nation den Rock hinten kurz abgeschnitten.

Ein Gastwirth in Dresden hat sich, neben seinen menschlichen Kunden, auch förmlich auf Hundegäste eingerichtet, und von diesen ungeheuren Zuspruch; denn es giebt viele mitleidige Herzen, die ihren Hündlein etwas Gutes gönnen. Die Porzion Fleisch und Zugemüse, wie es nun so für einen Hund sich schickt, kostet 6 Pfennige; die Porzion Knochen 3 Pfennige; ein großes Schinkenbein 3 Pfennige u. s. w. Der Mann speiset über die Straße, und hat auch viele Gäste im Hause. Fremdenhunde werden nicht geschnellt, auch nicht schlechter bedient; denn der Mann handelt nach dem Grundsatz: Was dem einen Hund recht ist, ist dem andern billig.

Jemand sagte von einem andern, der sonst wenig gebildeten Verstand, aber recht gute Kenntnisse von Pferden hatte: „Spricht er vom Viehe, so spricht er wie ein Mensch; spricht er aber von menschlichen Angelegenheiten, so spricht er wie ein Vieh."

Als der berühmte Erasmus England besuchte, wurde ihm zu Ehren von dem Lordmayor zu London ein großes Gastmahl gegeben, zu dem auch der eben so berühmte Thomas Moore eingeladen wurde. Beide große Männer sollten sich hier treffen, ohne einander zu kennen. Man richtete es so ein, daß beide, die sich ganz fremd waren, neben einander zu sitzen kamen. Bald begann zwischen ihnen eine Unterhaltung in der allgemeinen Sprache jener Zeiten, nemlich lateinisch, die bald in einen Wortstreit über die Religion, das Hauptthema des Tages, überging. Beide wurden warm. Erasmus, der ins Gedränge kam, und nach dem, was er von dem Kanzler Moore erfahren hatte, vermuthete, sein Gegner sey es selbst, rief endlich aus: „Sie sind Moore und Niemand anders." Dieser antwortete sogleich: „Und Sie sind Erasmus oder der Teufel."

Ein fremder Händler verkauft zu Berlin seit einiger Zeit eine Gattung von gelbledernen Geldbörsen, welche in der Naht so künstlich verfertigt sind, daß sie, ohne besondere Belehrung des Verkäufers, nicht geöffnet werden können. Der wahrscheinlich deutsche Erfinder verdient Dank, daß wir endlich einmal Börsen zu sehen bekommen, wo das Geld schneller hinein als heraus geht, indem die bisherigen Börsen diese ökonomische Eigenschaft leider nicht an sich hatten.

Auf der Kunstausstellung zu Berlin befindet sich vom Professor Hummel ein Gemälde, welches, wegen des sonderbaren Contrastes, viel Aufsehen erregt. Dasselbe stellt nemlich die Geburt Christi vor. Während

man vor dem Christuskinde Joseph und Marien in anbetender Stellung knieend erblickt, sieht man an der Stufe, ebenfalls knieend, die Familie Jannewitz, und zwar die schöne Hausfrau vorne, mit einem türkischen Shawl und einem italienischen Strohhut. Der Künstler, bei welchem Herr Jannewitz, ein reicher Fabrikant, das Gemälde ganz in dieser Art bestellte, erhielt von ihm dafür 100 Friedrichsd'or.

Am 25. October, an dem uns der allgeliebte Herr Regierungs-Director Richter entrissen wurde.

Trauer-Glocken tönen! gute Menschen weinen!
ach! ein edler Mann entfloh dem Leben!
Seines schönen Herzens letztes Beben
schlug voll Lieb' und Treue für die Seinen.

Lächelnd durft' der Engel Ihm erscheinen,
der Ihn abrief für ein höh'res Streben,
und der hellste Glanz wird Ihn umgeben
in des Paradieses lichten Palmen-Hainen.

Denn die Menschheit lieben, war Sein Glaube,
den Er treu geeifert zu erfüllen —
drum wird auch die Liebe Sein gedenken!
Und Du Ew'ger, den wir hier im Staube
nicht erforschen, wirst die Thränen stillen,
den Verlaßnen Deinen Frieden schenken.

Literarische Anzeige.

Pränumerations- und Subscriptions-Anzeige für Freunde und Freundinnen des Tanzes.

Der Unterzeichnete ist gesonnen, unter nachstehendem Titel ein Lehrbuch der Tanzkunst herauszugeben. Da aber dieses Unternehmen eine bedeutende Auslage erfordert, und das baldige Erscheinen dieses Werkes allen Tanzliebhabern, so wie des Herausgebers verehrten ehemaligen Schülern und Schülerinnen sehr willkommen seyn wird: so wählt derselbe die Hülfe der Vorausbezahlung. — Der Pränumerations- und Subscriptions-Termin ist nur bei dem Unterzeichneten und bei dem Tanzmeister Herrn Pohl in Berlin, Friedrichstraße No. 234., bis zum 1. Dec. d. J. offen, und der Vorausbezahlungs-Preis für ein Exemplar auf gutem Postpapier 2 Rthlr. Cour., der Preis für bloß Unterschriebene aber 2 Rthlr. 8 Gr. Cour. Nach dieser Zeit kann das Exemplar nicht anders, als für 3 Rthlr. Cour. abgelassen werden. — Pränum.- und Subscrib.-Sammler erhalten bei postfreier Einsendung des baaren Betrags für acht Exemplare das 9te gratis. Die Namen der resp. Beförderer dieses Unternehmens werden, wenn sie ihre deutlich geschriebenen Adressen uns vor der oben bestimmten Zeit postfrei zusenden, dem Werke vorgedruckt, und der Herausgeber wird Sorge tragen, denselben besonders schöne Exemplare mit den besten Kupfer-Abdrücken zu liefern.

(Haupt-Titel in Kupfer gestochen.)
Die Tanzkunst
in ihrem ganzen Umfange
oder
theoretisch-praktische Tanzschule
aller jetzt üblichen gesellschaftlichen Tänze, zum Selbstunterricht für erwachsene Personen.
(Seiten-Titel:)
Erneuerte und verbesserte Chorégraphie
oder die Kunst, nach der Zeichnung gründlich tanzen zu lernen, Tänze richtig zu zeichnen, und neue zu erdenken. Ein leicht faßliches Hülfsbuch für Damen und Herren, die sich selbst in dieser beliebtmachenden Kunst regelmäßig und in kurzer Zeit unterrichten wollen. Mit Benutzung älterer bewährter Quellen systematisch in zwei Büchern bearbeitet und herausgegeben von dem Tanzmeister J. G. Hancke. gr. 8.

Das erste Buch enthält den Ursprung und die Geschichte der alten Tanzkunst; die Verschiedenheit des Tanzes der Neuern von dem der Alten; die Theorie der Tanzmusik; von den Bällen und Maskenbällen der Alten und der Neuern; über den Tanz in anatomischer und pathologischer Rücksicht, und von der Kleidung.

Das zweite Buch lehrt die Praxis der Tanzkunst, und enthält außer den Anfangsgründen, sowohl zur Richtung und Bildung des Körpers (wozu 4 in Kupfer gestochene Figuren beigefügt sind) als zum Tanze, 30 einfache und 60 vollständige zusammengesetzte Pas (mit den Cabriolen und Entrechats), an 200 Figuren (Touren), 16 Arten und 46 vollständige Tänze (worunter eine Quadrille von 80 und ein Contretanz von 20 Touren) nebst dazu gehöriger Musik für eine Violine, auf 23 choregraphischen und 13 Musik-Kupfertafeln, und ein Verzeichniß sämmtlicher in deutscher Sprache bisher erschienenen Werke über, für und wider die Tanzkunst. Neisse, 1820.

J. G. Hancke, Tanzmeister.

(Auf Obiges nimmt J. F. Kuhlmey in Liegnitz Aufträge an.)

Bekanntmachungen.

Verkauf. Zum öffentlichen Verkauf des sub No. $\frac{2}{13}$. in hiesiger Stadt belegenen, dem Herrn Amtsrath Materne zugehörigen Hauses, welches auf 4928 Rthlr. 17 Sgr. 1¼ D'r. gerichtlich gewürdiget worden, haben wir einen anderweiten peremtorischen Bietungstermin auf den 14. December a. c. Nachmittags um 3 Uhr vor dem ernannten Deputato, Herrn Land- und Stadtgerichts-Assessor Arnd anberaumt.

Wir fordern alle zahlungsfähige Kauflustige auf, sich an dem gedachten Tage und zur bestimmten Stunden entweder in Person, oder durch mit gericht-

licher Specialvollmacht und hinlänglicher Information versehene Mandatarien aus der Zahl der hiesigen Justizkommissarien, auf dem Königl. Land- und Stadtgericht hieselbst einzufinden, ihre Gebote abzugeben, und demnächst den Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden nach eingeholter Genehmigung der Interessenten zu gewärtigen.

Auf Gebote, die nach dem Termin eingehen, wird keine Rücksicht weiter genommen werden, und steht es jedem Kauflustigen frei, die Taxe des zu versteigernden Grundstücks und die entworfenen Kaufbedingungen jeden Nachmittag in der Registratur mit Muße zu inspiciren.

Liegnitz, den 30. September 1820.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Todes-Anzeige. Diesen Morgen um 3 Uhr starb unser innig geliebter Gatte, Vater und Schwiegersohn, der Königl. Preußische Geheime Rath und Regierungs-Direktor, Dr. Stephan Carl Richter, an einer Lungenentzündung im 42. Jahre seines Alters. Diesen unersetzlichen Verlust zeigen wir allen unsern Verwandten und Bekannten, so wie seinen nahen und fernen Freunden hierdurch ergebenst an, im Voraus von ihrer herzlichen Theilnahme überzeugt. Er war uns Alles.

Liegnitz, den 25. October 1820.

Johanne Wilhelmine Richter, geb. Dauthe, als Gattin.

Carl
Otto
Ernst } Richter, als Kinder.
Agnes
Robert

Johanne Magdalene Dauthe, als Schwiegermutter.

Verpachtung. Der Freiguts-Besitzer Herr Schmidt zu Rüstern, ist Willens, den von ihm acquirirten Antheil des Dom.-Guts Ober-Mittel-Rüstern, nemlich 30 Scheffel Ackerland und 11 Scheffel Wiesewachs, Breslauer Maaß, nebst dazu gehöriger Wohnung von 2 Stuben, mit Küche, Stallung auf 8 Stück Vieh und Scheunen-Antheil, an den Meistbietenden zu verpachten. Terminus zu dieser Verpachtung ist auf

den 23. November c.

Vormittags um 9 Uhr in dem Schlosse zu Ober-Mittel-Rüstern anberaumt worden, und ladet Kauflustige zu diesem Termin das unterzeichnete Curatorium unter dem Bemerken ein, daß wenn das Meistgebot von dem Eigenthümer annehmbar befunden wird, der Pacht-Contract sofort mit dem Pächter, welcher sich zugleich über seine Cautionsfähigkeit auszuweisen hat, errichtet werden soll, und daß die diesfälligen Bedingungen bei dem Curatorio sowohl, als bei dem Herrn Schmidt, zu jeder schicklichen Zeit einzusehen sind.

Liegnitz, den 20. October 1820.

Das Curatorium von Ober-Mittel-Rüstern.
Schmidt.

Empfehlung. Zu diesem Allerheiligen-Markt empfiehlt sich mit seinen gut gearbeiteten Feilen und Raspeln der Feilenhauer J. E. Kindermann aus Görlitz. Auch nimmt derselbe alte Feilen und Raspeln mit zum Wieder-Aufhauen, und besorgt solche bald wieder zurück. Seine Bude steht vor der Königl. Hof- und Stadt-Apotheke.

Liegnitz, den 26. October 1820.

Capital-Gesuch. Ein Capital von 900 Rthlr. auf die erste Hypothek, und 400 Rthlr. Cour. auf die dritte Hypothek, werden auf ein ganz massives Haus und Ackergarten nebst Obstgarten, davon der Werth 4000 Rthlr. Cour. ist, und die dritte Hypothek mit 2200 Rthlr. ausgeht, gesucht. Die Capitalien, besonders das von 400, können gleich angebracht werden. Nähere Auskunft giebt die Zeitungs-Expedition.

Hausverkauf. Ein am kleinen Ringe gelegenes Haus mit 14 Stuben, Handlungsgewölbe, Hintergebäude und Pferdestall, ist zu verkaufen. Das Nähere erfährt man in der Zeitungs-Expedition.

Geld-Cours von Breslau.

vom 25. October 1820.

		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Stück	Holl. Rand. Ducaten Sgl.	—	96 2/3
dito	Kaiserl. dito - - - - -	—	95 2/3
dito	Friedrichsd'or - - - - -	—	13 1/2
100 Rt.	Conventions-Geld - -	—	4
dito	Reduct. Münze - - -	175	175 2/3
dito	Banco-Obligations pt. -	85	—
dito	Staats-Schuld-Scheine -	68 2/3	—
dito	Holl. Anleihe-Obligat.	—	—
dito	Lieferungs-Scheine - -	79	—
dito	Tresorscheine - - - -	—	100
150 Fl.	Wiener Einlösungs-Scheine	42 3/4	—
	Pfandbriefe v. 1000 Rt. -	4	3 2/3
	dito v. 500 Rt. - - - -	4 1/4	—
	dito v. 100 Rt. - - -	—	—

Marktpreise des Getreides zu Liegnitz,

den 27. Oktober 1820.

D. Preuß Schfl.	Höchster Preis. Rtlr.	sgr.	d'r.	Mittler Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.	Niedrigster Pr. Rtlr.	sgr.	d'r.
Back-Weizen	1	25	5 1/7	1	24	3 3/7	1	22	6 6/7
Brau-Weizen	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Korn . .	1	3	8 1/7	1	2	—	1	—	10 2/7
Gerste . .	—	25	1 5/7	—	24	—	—	22	10 2/7
Hafer . .	—	18	10 2/7	—	17	8 4/7	—	17	1 5/7

(Die Preise sind in Münz-Courant.)